

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 4 (1977)
Heft: 2

Anhang: [Lokalnachrichten] : die Schweiz in Österreich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



(Photo: Verkehrsverein Zürich)

Das weisse Spitzchen

Ein blendendes Spitzchen blickt über den Wald,
Das ruft mich, das zieht mich, das tut mir Gewalt:

«Was schaffst du noch unten im Menschengewühl?
Hier oben ist's einsam! Hier oben ist's kühl!

Der See mir zu Füssen hat heut sich enteist,
Er kräuselt sich, flutet, er wandert, er reist.

Die Moosbank des Felsens ist dir schon bereit,
Von ihr ist's zum ewigen Schnee nicht mehr weit!»

Das Spitzchen, es ruft mich, sobald ich erwacht,
Am Mittag, am Abend, im Traum noch der Nacht.

So komm ich denn morgen! Nun lass mich in Ruh!
Erst schliess ich die Bücher, die Schreine noch zu.

Leis wandelt in Lüften ein Herdegeläut:
«Lass offen die Truhen! Komm lieber noch heut.»

Conrad Ferdinand Meyer

Die Schweiz in Österreich

Liebe Landsleute,
Die Wochen und Monate gehen so schnell vorbei, und wieder darf ich mich mit einigen Worten an Sie wenden.

Draussen in den Gärten und Pärken bereitet sich der herrliche Flieder vor, uns mit seinem Duft zu betören; das Auge wird erfreut mit allen Farbschattierungen der Tulpen und Hyazinthen. Doch bei Erscheinen dieser Nummer der Schweizer Revue stehen wir schon anfangs Sommer mit seinen langen Tagen. Viele von Ihnen stehen kurz vor den grossen Ferien; die Pläne sind gemacht, ob für Urlaub am Meer oder in den heimatlichen Bergen.

Aus dem Gedicht, das ich an den Anfang unserer Lokalseiten setze, ersehen Sie, wohin es mich selber zieht. Dies kommt nicht so von ungefähr: Von meinem Klassenzimmer aus hatte ich etwa den Ausblick wie auf der nebenstehenden Photo; und statt den Worten des Lehrers Aufmerksamkeit zu schenken, wanderten meine Gedanken hinüber zu den Firmen. So wurde «Das weisse Spitzchen» zu meinem Lieblingsgedicht. Wenn Sie in dieser Juni-Nummer noch einen Bericht über eine Adventsfeier finden, so lächeln Sie bitte nicht. Aus organisatorischen und drucktechnischen Gründen müssen die Beiträge für die

«Schweizer Revue» schon 6 Wochen vor Erscheinen in Bern eingereicht sein. Später eintreffende Berichte müssen leider auf die nächste Nummer verschoben werden.

Darf ich Sie, liebe Landsleute in allen Bundesländern, wieder einmal herzlich bitten, mit Beiträgen für unser Magazin nicht knausig zu sein, damit es zu einer vielseitigen Zeitschrift wird.

Ihnen allen, ob gross oder klein, wünsche ich recht erholsame Ferientage, wo immer Sie sich befinden, und «chömed guet hei!» Mit herzlichen Grüßen,

Ihre Annemarie Bärlocher

Mitteilungen der Schweizer Vereine

Schweizer Verein Bregenz

104. Generalversammlung

Über 120 Vereinsmitglieder und Angehörige hatten sich zur 104. Generalversammlung am Sonntag, den 13. März im Burgrestaurant auf dem Gebhardsberg eingefunden. Ein besonderer Willkommensgruss unseres Präsidenten, Xaver Bechtiger, galt Herrn Konsul Schmid und Gattin, die wir erstmals in unserer Mitte begrüssen konnten. Mit Beifall wurde auch die Anwesenheit sämtlicher Ehrenmitglieder aufgenommen.

In seinem Jahresbericht liess der Präsident nochmals die Veranstaltungen des abgelaufenen Vereinsjahres Revue passieren. Besonders erfreulich ist, dass alle Anlässe – Vereinsschiessen, Bundesfeier, Botschafterempfang und Verabschiedung des Konsuls, Nikolausfeier, Preisjassen – sehr gut besucht waren. Auch die Beteiligung an den zwei Vereinsabenden – Kegelschub und Diavortrag – waren sehr gut. Es scheint, dass die durchgeföhrten Veranstaltungen bei den Mitgliedern Anklang gefunden haben.

Der Kassier, Robert Bänziger, musste uns erneut von einem kleinen Defizit berichten. Trotzdem wurde der Jahresbeitrag auf S 50.— belassen, gleichzeitig aber an die Mitglieder appelliert, mehr zu überweisen. Die Wahlen erbrachten die einstimmige

Bestätigung des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren. Herr Vizekonsul Albert Mehr, der uns zwei Jahre als Aktuar gedient hat, verlässt uns leider, um einen neuen Posten in Kairo anzutreten. Die aktive Mitarbeit wurde durch die Überreichung einer Zinnkanne anerkannt. Frau Mehr wurde mit einem Blumengebinde für ihre Gastfreundschaft bei den Vorstandssitzungen gedankt. Während dem von der Vereinskasse offerten Zvieri gab der Obmann der Hilfskasse, Hubert Gähwiler, einen Überblick über deren Arbeit. Vizekonsul Albert Mehr zeigte die Vorgangsweise zur Ausübung der politischen Rechte auf. Der Präsident berichtete über die Vorarbeiten zur Schweizerreise «Chom met is Wallis», zu der sich bereits 90 Interessenten gemeldet haben.

ST

Preisjassen

Dass der Jass, unser Nationalsport, immer noch eine beliebte Freizeitbeschäftigung ist, zeigte sich erneut beim Preisjassen des Schweizervereins. 68 Vereinsmitglieder versuchten sich mit Geschick und Glück an die Spitze der Rangliste zu trampfen. Wie ein Blick auf die nachfolgende Rangliste zeigt, gelang es unseren Damen eindeutig, die Männer auf die hinteren Ränge zu verdrängen. Wenn ich Ihnen noch verrate, dass es durchwegs junge, charmante Jasserinnen sind, die sich die ersten Preise aus dem reich dotierten Gabentempel holten, so ist Ge-

währ geboten, dass der Jass in unseren Schweizerfamilien gepflegt wird.

1. Karin Anrig
2. Barbara Riem
3. Hilde Högger
4. Günter Theimer
5. Albert Riem sen.
6. Renate Mehr
7. Margit Reiner
8. Josef Mätzler
9. Annelies Fickel
10. Barbara Kevenhörster

Für die gute Organisation danke ich im Namen aller Teilnehmer Frau Herlinde Bänziger, Hubert Gähwiler und Robert Bänziger. Ein Dank gebührt auch unserem Landsmann Herrn Düringer vom Restaurant «Bräuhaus» in Lustenau für die Gastfreundschaft in seinem Lokal.

XB

Mitteilungen

An Stelle von Herrn Vizekonsul Albert Mehr übernimmt Herr Werner Zepf das Aktariat des Vereins. Die übrigen Vorstandsmitglieder behalten ihre Chargen bei. Wenn Sie diese «Revue» in Händen haben, liegt unser erster Vereinsanlass nach der GV, die Besichtigungsfahrt zur Maggi und zur Swissair, bereits hinter uns.

Die Vorarbeiten für die Schweizerreise «Chom met is Wallis» sind in vollem Gange. Wer sich noch nicht als Interessent für diese Fahrt angemeldet hat, möge dies umgehend nachholen, da bekanntlich nur diejenigen

Mitglieder, die sich vormerkten liessen, mit weiterem Informationsmaterial bedient werden.

Für anfangs Oktober ist ein Herbstausflug an den Walensee vorgesehen. XB

Schweizer-Verein Helvetia Salzburg

So wie vor zwei und vier Jahren haben wir auch heuer wieder die Generalversammlung, welche alle zwei Jahre stattfindet, vor unserer Adventfeier abgehalten.

Die grosse Einigkeit in unserem Verein hat ergeben, dass wir diese Versammlung innert einer Stunde abschliessen konnten. Eine grosse Überraschung, aber eine noch grössere Freude war es, dass wir Herrn Konsul Peier von der Schweizerischen Botschaft in Wien mit seiner Gattin bei uns begrüssen durften, und wir konnten feststellen, dass sich unser Besuch in unserem Verein sehr wohl fühlte. Viele Mitglieder hatten verschiedene Anliegen und Anfragen an unseren Herrn Konsul Peier, und er hat alle Fragen und Sorgen bereitwillig beantwortet und erledigt.

Der Mitgliedsbeitrag wurde wieder auf ÖS 30.— gesetzt, und es wurde ausdrücklich betont, dass, wer mehr leisten kann und will, eine grössere Einzahlung leisten kann, denn wir haben absichtlich den Mitgliedsbeitrag so niedrig gehalten, damit sich auch die Minderbemittelten diese kleine Spende leisten können. Wie alle Jahre betonte unser Präsident: «Mitglieder, welche in finanziell schlechten Verhältnissen sind, sind uns in unserem Verein bei Nichteinzahlung des Beitrages ebenso herzlich willkommen».

*

Im Anschluss an die Generalversammlung wurde unsere Adventfeier abgehalten. Nach der Begrüssung durch den Präsidenten, Herrn Konsul Frey, brachte Herr Konsul Peier der Kolonie in Salzburg Grüsse von Herrn Botschafter Keller und wünschte in seinem, sowie im Namen seiner Gattin und der Schweizerischen Botschaft ein gutes 1977.

Nach dem Anbrennen der Kerzen brachten wie immer unsere Kinder von der Kolonie Gedichte, musikalische Einlagen und Lieder. Die Darbietungen wurden von unseren Landsleuten mit grösster Freude und Genugtuung aufgenommen, umso mehr einige Kinder Gedichte in «Schwyzerdütsch» aufsagten.

Prof. Dr. P.N. Füglistler hat sich freundlicherweise bereit erklärt, uns mit einer innigen Weihnachtsansprache zu beglücken. Er betonte ausdrücklich, dass leider viele Erwachsene für das schöne Fest viel zu wenig Zeit hätten, sodass eigentlich nur die Kinder noch wirklich freudig auf das Weihnachtsfest warten könnten.

Nach dem Absingen des schönsten Weihnachtsliedes, «Stille Nacht, heilige Nacht», gab es für unsere Kinder Schweizer Schokolade und verschiedene Süßigkeiten aus der Heimat. Ausserdem wurden unsere min-

derbemittelten Mitglieder und Frauen ebenfalls mit Schweizer Spezialitäten und Süßigkeiten beschenkt, und besonders die Kinder freuten sich, dass sie den alten Leuten die Pakete überreichen durften.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich es auf keinen Fall versäumen, unserem Gönner, Herrn Generaldirektor Dipl. V.W. F.W. Zoëls von der Fa. Nestlé, recht herzlich zu danken, dass er uns zur Bereicherung der Geschenke mit verschiedenen Lebensmitteln der Fa. Nestlé bedacht hat.

Musikalisch wurde die Feier von Herrn und Frau Ischa umrahmt, und es gab eine ganz besonders herzliche Stimmung, umso mehr unsere Musikgruppe mit Gitarre, Hackbrett und Zither fleissig aufspielte und zur guten Stimmung sehr viel beigetragen hat. Frau Ischa hat auch zu dieser schönen Musik-aufführung vier Kinder mitgebracht, welche ebenfalls heimische Lieder darboten. Dadurch war es auch möglich, dass alle unsere Landsleute fest mitsingen konnten, wobei natürlich mehrere alte Schweizerlieder nicht fehlen durften.

Wie alle Jahre spendete unser Präsident Konsul Rudolf Frey wieder original Bündnerfleisch und ganz herrlichen, echten Appenzeller Käse, welcher ganz frisch aus dem Appenzellerland importiert worden ist. Bei mehreren Gläsern Rotwein schmeckte es allen ausgezeichnet, und die Stimmung wurde immer herzlicher, und zum Schluss hörte man fast nur noch «Schwyzerdütsch». Leider mussten wir auch von einigen Mitgliedern, die verstorben sind, Abschied nehmen, und unser Präsident hat die Anwesenden gebeten, zum Gedenken aufzustehen. Besonders betonte er, wie schwer wir unseren langjährigen Vizepräsidenten, Dr. A.C. Leemann, vermissen: er wird uns für immer unvergesslich sein. R. Frey

Schweizer Gesellschaft Wien

«Die Schweiz, ein Holzboden für die Kultur?» Wenige werden dies noch behaupten können! Nehmen wir beispielsweise den 21. April. An diesem Tag las in der «Alten Schmiede» in Wien Adolf Muschg aus seinen Werken. Und in unserm Vereinslokal spielte am gleichen Abend der Pianist Andreas Rentsch. Dort das genaue, das kritisch-fragende Wort, hier die präzise, einführende Wiedergabe unsterblicher Tonwerke; hier wie dort ein hochstehender, kultureller Genuss.

In der Serie «Frohes und Besinnliches aus unsern Kantonen» fand am 28. April der Sankt Galler-Abend statt. Die Verschiedenartigkeit und Eigenständigkeit unserer Kantone kennen zu lernen – und sei es nur aus der Ferne – scheint bei unsern Vereinsmitgliedern Anklang zu finden. Der Zustrom war gross, und die frisch über die Grenze gebrachten «St.Galler-Schüblige» und die echten Biberli fanden reissenden Absatz. Auf vergnügliche und witzige Art führte Herr Boos, Direktor des St. Gallischen Ver-

kehrsverbandes, durch die Talschaften des Kantons. Wer bei seinen Erläuterungen gut aufpasste, konnte anschliessend die Quizfragen spielend lösen und unter den Preisen die Wahl treffen. Und als farbenfreudiges Andenken erhielt jeder der hundert Teilnehmer ein hübsches Sankt Galler-Tüchli. Da hätte man am liebsten ins Kinderfestlied eingestimmt: «De Kanton Sanggalle isch en guete Kanton, isch en schöne Kanton und en frohe Kanton, und mer hend en gern».

Die Ecke des ASK-Delegierten

Der Zweck meiner Einschaltung in die Revue ist, die Mitglieder der Schweizer Kolonie in Österreich über wichtige Fragen der uns besonders interessierenden Gesetzgebung, der zwischenstaatlichen Abkommen, der Sozialpolitik usw. zu informieren und jeweils die Ansichten der ASO zu vertreten. Dies, soweit nicht offizielle Berichte erscheinen und Ihnen die Meinungsbildung ermöglichen. Sich eventuell ergebende Rückfragen und kritische Äusserungen der Leser versetzen mich in die Lage, der ASK konkret über Ansichten, Wünsche, Sorgen usw. aus unserer Kolonie zu berichten.

Heute wende ich mich vornehmlich an diejenigen Landsleute, welche zwar nicht Mitglied eines Schweizervereins sind, aber unseren Problemen interessiert oder aufgeschlossen gegenüberstehen.

Es gibt die Auslandschweizerorganisation (ASO) der Neuen Helvetischen Gesellschaft (NHG). Sie ist über 50 Jahre alt und hat sich mit eigenen Reglementen wohlorganisiert. Sie geniesst Ansehen und Anerkennung der heimatlichen Behörden und wird vermehrt angehört, wenn es um die Ausführungsgesetzgebung zu Artikel 45bis (Auslandschweizerartikel) der Bundesverfassung geht, bei Abschluss von Doppelbesteuerungsabkommen und ähnlichem.

Die Auslandschweizerkommission (ASK) ist das Parlament der Auslandschweizer, setzt sich aus Inland- und Auslandmitgliedern zusammen und tagt jährlich zweimal. Die laufenden Geschäfte führt das Auslandschweizersekretariat (ASS) in Bern.

Auslandschweizer gibt es in fast allen Ländern der Welt. Sie sollten sich bei den konsularischen Vertretungen der Heimat immatrikulieren. Sie können sich organisieren und bei der ASO um Anerkennung bewerben. Für die Landsleute in Österreich existieren bereits Schweizervereine in Wien, Oberösterreich, Steiermark, Kärnten, Salzburg, Tirol und Vorarlberg. Ihre Ziele sind verschiedener Art: Pflege der Kontakte und der Geselligkeit, Sport, Wohltätigkeit. Sie besitzen eine Dachorganisation: die Delegiertentagungen der Schweizervereine in Österreich und Liechtenstein, und sie wählen den Vertreter in der ASO, an den Sie sich auch direkt wenden können zur Vermittlung an Vereine und Behörden. Somit bin ich auch

Ihr Delegierter zur ASK
Walter Stricker

Der letzte Schindelmacher

Nicht nur für die Bauern ist der Juni ein wichtiger Monat; unter den Berufen, die sehnüchsig auf diesen Sommermonat warten, ist auch der Schindelmacher. Den folgenden Artikel entdeckte ich vor einiger Zeit in der «Schweizer Familie», und mit Erlaubnis des Autoren, Ruedi Weiss der Comet-Foto, darf ich ihn wiedergeben. Aus Platzgründen muss ich leider einige Kürzungen vornehmen.

Lange Zeit in Vergessenheit geratene Berufe wie Töpfer, Korb- oder Schindelmacher erleben in jüngster Zeit eine ungeahnte Aufwertung. Das Schindelmachen, ein altes Schweizer Handwerk, wird heute von Bauern aus Graubünden und der Ostschweiz nur noch als Nebenbeschäftigung betrieben: Hauptberuflich ist hier einzig einer

dem alten Handwerk treu geblieben: Lenz Krättli. Schon sein Vater und dessen Onkel haben damit ihren Lebensunterhalt bestreitten. Zusammen mit seinem 82jährigen Vater und weiteren gelegentlichen Mitarbeitern unterhält der 56jährige Lenz Krättli einen kleinen Schindelmacherbetrieb in Unter- vaz im Bündner Rheintal.

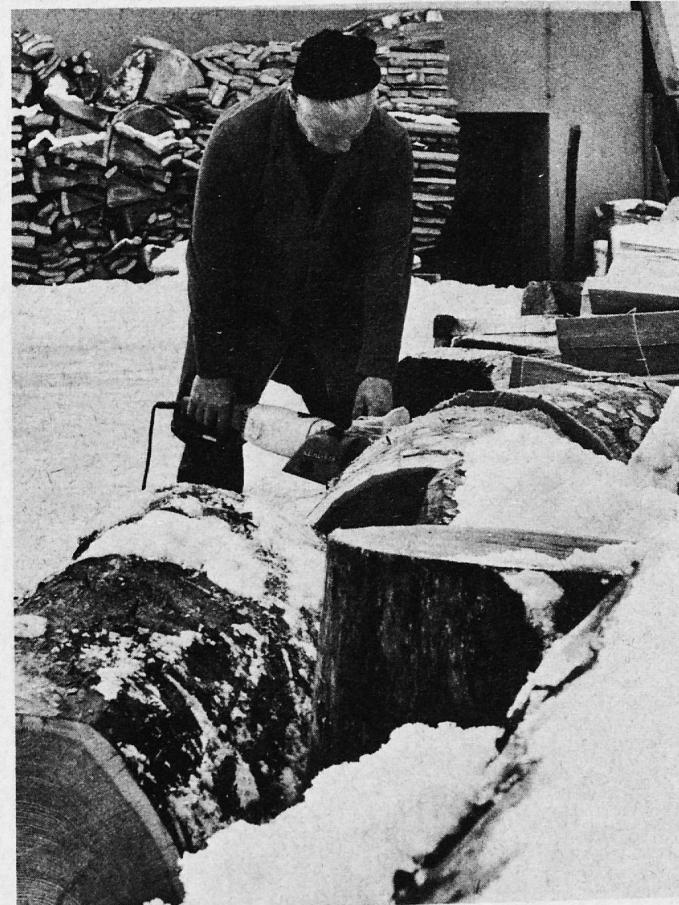
Mit dem Förster zusammen wählt er die geeigneten Baumstämme aus. Als bestes Material für Dachschindeln gilt 200 Jahre altes Lärchenholz, während Fichtenholz vorwiegend für Fassaden Verwendung findet. Zusammen mit seinen Mitarbeitern schleppt Lenz Krättli jährlich an die 120 rund 5 m lange Baumstämme mit dem Traktor zu Tal. Während das Fällen der Stämme und das spätere Zusägen

in «Rugeli» mit der Motorsäge vorgenommen wird, geschieht die Fertigstellung der Schindeln ausschliesslich in Handarbeit. Auf dem Beizblock werden die Holzstücke mit dem Schindelmesser gespalten. Als Hilfsmittel dient ein selber gefertigter Plötscher (Holzhammer). Den 2–3 cm dicken Schindeln verleiht Lenz Krättli mit dem Beil den letzten Schliff.

Für den Schindelmacher hat der Monat Juni jedes Jahr eine ganz besondere Bedeutung: Das den Winter über verarbeitete Schindelholz muss auf die Dächer verlegt werden. Doch 10 bis 20 Meter über dem Boden zu arbeiten ist nicht jedermann's Sache. «Wenn ich jeweils im Frühling das erste Mal wieder auf die hohen Dächer steige, überfliegt mich jedesmal ein leichtes Angstgefühl...»

Längst werden Schindeln anders-

Lenz Krättli sägt die harzhaltigen Lärchenstämme, die sich zur Herstellung von Schindeln besonders gut eignen.



Mit dem Beil wird der Schindel der letzte Schliff gegeben: eine Arbeit, die viel Geschicklichkeit erfordert. (Photos: Comet, Zürich)



wo maschinell und somit billiger hergestellt, und eine grosse Existenzgefahr entsteht für Lenz Krättli durch die feuerpolizeilichen Vorschriften, die Schindelbedachungen innerhalb geschlossener

Ortschaften nicht mehr zulassen. Doch, wie der knorrige Bündner sagt, haben handgemachte Schindeln gewisse Vorteile. Und auf der andern Seite kommen ihm die Richtlinien der Denkmalpflege und

die neue Heimatschutzordnung sehr entgegen; denn im Kanton Graubünden stehen noch viele alte Häuser, für deren stilgerechte Renovation einzig Schindeldächer in Frage kommen.

Ein Clown besucht das Burgenland –



und beweist damit, dass die Burgenländer keine, nämlich Clowns, sind. Denn die Burgenländer sind sehr zahlreich zu Dimitri's Vorstellungen aufmarschiert und haben ihn verstanden!

Ein dunkler Hintergrund – keinerlei Kulisse – davor einsam und verlassen wirkend ein Männlein mit roten Socken, übergrossem Sakko, weissgeschminktem Gesicht und Spaghettihaaren, der Schweizer Clown Dimitri. Ein Minimum an einfachen Utensilien und ein paar tolle Musikinstrumente hat Dimitri bei sich und unterhält das Publi-

kum, dessen persönlichen Kontakt er öfters sucht, zweimal eine ganze Stunde, ohne dass es einmal langweilig wird oder jemand den Blick von ihm wendet.

Er ahmt Menschen und Tiere täuschend echt nach, ohne einen menschlichen Ton von sich zu geben. Nur sein «Schlachtruf», wenn er beim Hineinschauen in die Instrumentenetuis ins Entzücken gerät, ist absolut hinreissend und seine «Eigenproduktion». Selbst in der schwierigen artistischen Darbietung bringt er eine kleine Geste oder Mimik unter, was die Qualität seiner Leistung ins Unnachahmliche hebt.

Die zur Vorstellung nötigen Musikinstrumente bringt Dimitri in Form eines Gags auf die Bühne. Mit verschiedenen Gesten und

erstklassiger Pantomimik bringt er beim Aufstellen der Instrumente das Publikum immer und immer wieder zum Lachen. Den einfachsten notwendigen Handgriff wandelt er in Artistik oder clowneskes Können um. Klar, dass er dann einen Marsch auf vier oder fünf Saxophonen und Klarinetten gleichzeitig bläst. Trotz seines, für einen wahren Clown schon irgendwie beachtlichen Alters macht er tollkühne Kapriolen, die man kaum Jüngeren zutraut. Dimitri – ein Clown, wie es derzeit keinen zweiten gibt – lässt uns durch sein Können den trüben Alltag vergessen und während des Alltags an seine hervorragenden Leistungen zurückdenkend herzlich lachen.

Sabine Stricker

Die Abbildungen sind dem Dimitri-Album, das im Benteli-Verlag Bern erschienen ist, entnommen.



Wichtig:

Nächster Redaktionsschluss
für die Lokalnachrichten
der Oktober-Nummer 1977:

11. August 1977.